

Die Stillung des Seesturms

LESUNG: Markus 4,35-41 (Basis-Bibel)

35 Am Abend dieses Tages

sagte Jesus zu seinen Jüngern:

»Wir wollen ans andere Ufer fahren.«

36 Sie liessen die Volksmenge zurück.

Dann fuhren sie mit dem Boot los,

in dem er sass.

Auch andere Boote fuhren mit.

37 Da kam ein starker Sturm auf.

Die Wellen schlugen ins Boot hinein,

sodass es schon volllief.

38 Jesus schlief hinten im Boot auf einem Kissen.

Seine Jünger weckten ihn

und riefen:

»Lehrer! Macht es dir nichts aus,

dass wir untergehen?«

39 Jesus stand auf,

bedrohte den Wind

und sagte zu dem See:

»Werde ruhig! Sei still!«

Da legte sich der Wind

und es wurde ganz still.

40 Und Jesus fragte die Jünger:

»Warum habt ihr solche Angst?

Wo ist euer Glaube?«

41 Aber die Jünger überkam grosse Furcht.

Sie fragten sich:

»Wer ist er eigentlich?

Sogar der Wind und die Wellen

gehörchen ihm.«

PREDIGT

Da steht einem Menschen aus heiterem Himmel das Wasser bis zum Hals, der Boden unter den Füßen schwankt, er weiss nicht mehr ein noch aus –

und gleich nebendran leben die Menschen ihr Leben, als wenn nichts wäre, als ginge sie das alles nichts an, was ein Mensch durchmachen muss.

So fühlen sich Menschen, die einen schweren Schicksalsschlag erleiden und plötzlich mittendrin sind in einem Lebensstrudel, während draussen die Welt sich weiterdreht, als wenn nichts wär.

Besonders bitter ist diese Erfahrung, wenn zusätzlich noch das Gefühl hochkommt: auch Gott kriegt nicht mit, was mit mir los ist. Er scheint zu schlafen und schläft oft so tief, dass er sich gar nicht wecken lässt. Und das führt dazu, dass er im Herzen leidgeprüfter Menschen oft stirbt:

Gott schläft nicht nur, Gott ist tot, und ich muss jetzt sehen, wie ich mir in dieser unbehausten Welt noch irgendwo ein bisschen Leben, ein bisschen Glück abrotze - in irgendeiner Nische meines schlingernden Lebensbootes!

Liebe Gemeinde

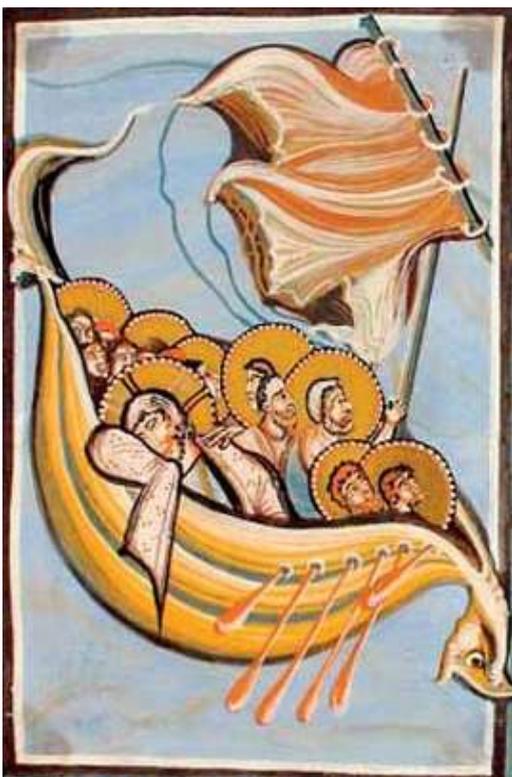
Das mag Ihnen während der langen Zeit der Pandemie manchmal so ergangen sein, vielleicht auch in Ihrem privaten Ergehen, grad kürzlich oder schon länger zurück.

Dazu unsere Erzählung:

Das Bild vom schlafenden Jesus im Seesturm provoziert, und es wird deutlich: hier geht es um mehr als um ein aussergewöhnliches Ereignis im Leben Jesu; hier geht es auch um mehr als um ein Naturwunder.

Hier geht es um eine Grundfrage des Menschseins:

wie ist dem Leben dann noch zu trauen, wenn es sich so präsentiert - wie ein sich selbst überlassenes Schifflein auf tosender



See, umgeben von Nacht, Abgrund und Verderben.

Jesus schläft. Er verschläft die Dramatik dieser Situation. Das ist umso merkwürdiger als die Evangelien einen stets geistesgegenwärtigen Jesus präsentieren und dies von Kindesbeinen an, als er mit den Gelehrten im Tempel diskutiert bis hin zum Ölberg, wo er voller Klarsicht das Leiden als seine Mission der Hingabe und Erlösung auf seine Schultern nimmt. Das zeichnet Jesus aus: eine unerhörte Wachheit und Aufmerksamkeit in allen Begegnungen und Beziehungen, die er eingeht. Und das ist es doch, was ihn bei Menschen so anziehend macht und sie mit dem lebendigen Gott in Berührung bringt. Umso eigenartiger, dass Jesus einen Sturm verschläft, in dem es für seine Freunde ums Ganze geht - um Leben und Tod.

Ist dieser Schlaf Jesu wirklich ein Akt der Unaufmerksamkeit und Schwäche Jesu oder ist er genau das Gegenteil: eine bewusste Zeichenhandlung; sozusagen ein pädagogischer Schlaf, verbunden mit einer Botschaft?

So jedenfalls deutet es ein berühmtes Bild, des Hitda-Codex um das Jahr Tausend. Das Aufregende an diesem Bild ist, dass dort nicht die aufgewühlte See als Bedrohung dargestellt wird, sondern das Boot, in dem sich die Jünger mit Jesus befinden. Das Boot ist als Seeungeheuer dargestellt. Das zerrissene Segel des Boots sieht aus wie eine Schwanzflosse und der Bug des Bootes hat die Form eines Mauls, das alles zu verschlingen droht. Im Boot sieht man die ratlosen, angsterfüllten Gesichter der Jünger, die resignativ in einer Ecke kauern und auf ihren Untergang warten.

Das Bild legt dem Betrachter mit dieser Darstellungsweise nahe, dass es gerade diese Haltung der Jünger ist, die das Boot zu einem Dämon werden lässt. Ihre Orientierungslosigkeit und Resignation führt dazu, dass das Boot dem Abgrund näher ist als der Rettung. Von den Jüngern also geht die eigentliche Gefahr aus, nicht von dem

Seesturm!

Wenn wir es auf heute übertragen: Treibt nicht das Raumschiff Erde einem globalen Untergang zu, wenn wir uns als Menschen weiter so aufführen, wie wir es tun? Mit unseren masslosen Ansprüchen sind wir dabei, unsere eigenen Lebensgrundlagen zu vernichten. Stündlich holzen wir ein Stück Urwald in der Grösse von 10 Fussballfeldern ab; täglich vernichten wir - unwiederbringlich - Hunderte von Tier- und Pflanzenarten; alljährlich heizen wir unsere Erdatmosphäre weiter auf und produzieren Müllberge, die in Jahrtausenden noch existieren werden.

Könnte da der Schlaf Jesu nicht ein Fingerzeig sein, wie wir den Dämon unserer Rast- und Ruhelosigkeit in uns zähmen und eine neue Tiefendimension unseres Lebens gewinnen könnten?

Schlaf ist ja mehr als das Gegenteil von Wachsein - wesentlich mehr! Schlaf unterbricht unseren untätigen Schrecken, aber auch unser Planen und Begehren. Schlaf zwingt uns, dem Rhythmus der Natur zu gehorchen, die nach der wachen Anspannung des Tages das Ruhen aller Aktivitäten von Körper und Geist einleitet. Im Schlaf verlassen wir unsere Welt des Schaffens und Machens für einige Zeit. Im Schlaf nehmen wir immer aufs Neue die Haltung eines kleinen Kindes ein, das die meiste Zeit seines Daseins schlafend verbringt und nicht weiss, was um es herum geschieht, jedoch darauf angewiesen ist, dass andere ihm Schutz und Geborgenheit geben. Schlaf ist nicht unserem Willen unterstellt. Wir mögen ihn eine Zeitlang hinausschieben, aber wir können nicht auf ihn verzichten. Schlafentzug macht krank, und wer an Schlaflosigkeit leidet, der sehnt ihn als Geschenk und Segen herbei.

Und doch ist der Schlaf uns auch unheimlich, gerade weil er unserem Willen und unserem Tun eine natürliche Grenze setzt. Schlaf ist der kleine Bruder des Todes, der uns jede Nacht anzeigt, was uns blüht, wenn wir dereinst endgültig entschlafen. Da ist es gut,

dass wir aus eigener Erfahrung wissen, dass Schlaf nicht gleichzusetzen ist mit Bewusstlosigkeit.

Im Gegenteil: im Schlaf geschieht oft sehr viel und Entscheidendes. Im Schlaf richten sich die Kräfte, die tagsüber nach aussen wirken, nach innen, um sich zu erneuern.

Da steigen Träume in uns auf, die uns tiefere, verborgene Schichten unseres Menschseins öffnen, die uns bisweilen sogar die Situation unseres derzeitigen Lebens wie in einem Brennglas vor Augen führen und uns einen Weg öffnen, wie es in unserem Leben weitergehen kann.

Nicht von ungefähr ist daher der Schlaf und der Traum in der Bibel das Tor des Menschen zur Welt Gottes und umgekehrt: eine Weise, wie Gott in unsere Welt eingreift. "Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf" heisst es in der Bibel.

Denken wir nur an Adam, der sich nach einer Lebenspartnerin sehnt und nicht weiss, wie dieser Wunsch in Erfüllung gehen kann. Da lässt Gott einen tiefen Schlaf über ihn fallen, und als er erwacht, steht sie vor ihm, Eva, Gebein von seinem Gebein.

Oder denken wir an Jakob, der auf der Flucht vor seinem Bruder Esau in tiefen Schlaf fällt und eine Himmelsleiter sieht, auf der Engel auf- und ab gehen.

Oder erinnern wir uns an die Kindheitsgeschichte Jesu, als Joseph im Traum die Weisung erhält, mit seiner Familie nach Ägypten zu fliehen. So rettet er den Gottessohn vor den Häschern des Herodes.

Der Schlaf ist also einerseits Symbol für die Begrenzung des Lebens.

Er ist aber zugleich Symbol für unsere Verbindung zu einer anderen Welt - der Welt Gottes.

Das spiegelt sich für mich auch im Schlaf Jesu inmitten dieses Seesturms wider.

Ja, da ist auf der einen Seite im Schlaf Jesu die Botschaft:

das Leben ist gefährdet und vom Tod bedroht. Und dieser Bedrohung werden wir nicht entgehen. Es geht unweigerlich in diesen Tod hinein.

Aber es gilt auch das andere: das Leben bleibt in diesem Tod nicht stecken, sondern geht durch ihn hindurch. Denn im Abgrund ist

noch etwas anderes: ein Urgrund des Lebens, der alles Lebendige - und damit alles Werden und Vergehen - in seiner Hand hält. Der Schlaf Jesu im Sturm - das ist für mich ein Akt der Hingabe und des Vertrauens, dass unterhalb der aufgewühlten See ein fester Boden uns Halt gibt.

Und so verstehe ich auch die andere Zeichenhandlung Jesu – die **Stillung des Seesturms**. Sie will nicht demonstrieren, dass Jesus ein Wundermann ist, der die Natur nach Belieben beherrscht.

Sie will vielmehr aufzeigen, dass das Meer und alle Naturgewalten keine Dämonen sind - so glaubten die antiken Religionen, dass im Meer alle dämonischen Kräfte der Welt versammelt sind.

Das Meer ist vielmehr ein Mitgeschöpf - Bruder Wasser, würde Franziskus sagen -, dem gleichen Werden und Vergehen unterworfen wie wir Menschen.

Das Meer und alle Naturgewalten - und dazu gehören auch Krankheiten und das Böse im Menschen - haben letztendlich keine Gewalt über uns, selbst wenn wir darin untergehen sollten! Was mit uns wird, darüber entscheidet der, der uns in diese Natur und mit unserer Natur geschaffen hat.

Der Dämon, das ist nicht diese Natur, das ist nicht das Gesetz von Werden und Vergehen. Der Dämon, das ist unsere Angst, dass Gott nicht existiert und wir auf uns allein angewiesen sind.

Der Dämon, das ist unser blinder Aktionismus und unser Sicherheitsbedürfnis, das eher den See des Lebens zubetoniert als sich seinen Wellen anvertraut.

Der Schlaf und die Aufgewecktheit Jesu im Seesturm ist also ein Angebot des Vertrauens. Vertraut euch dem Auf und Ab des Lebens an, den Stürmen wie den Ruhezeiten, dem Wachstum wie der Dürre, den hellen und den dunklen Zeiten. All das geht nicht ohne Blessuren und Erschütterungen ab, aber da drinnen können wir dem Geheimnis des Lebens auf den Grund kommen: der Liebeskraft Gottes, die grösser ist als die Launen der Natur und stärker ist als das Wechselspiel von Werden und Vergehen.

Nicht von ungefähr hat Markus der Stillung des Seesturms das Gleichnis von der

wachsenden Saat vorangestellt - ein Gleichnis vom Wachsen des Reiches Gottes in unserer Welt. Die Saat wächst von selbst - automatisch - egal, ob der Bauer nun wach ist oder schläft, ob er fleissig ist oder faul, ob er gut ist oder böse - all das spielt für das Wachsen der Saat keine Rolle.

Die Zeit der Ernte wird kommen, so oder so. Das Reich Gottes wächst unaufhaltsam und Gott wird uns die Früchte dieser Saat zur Verfügung stellen, egal, was wir aus dieser Welt und in dieser Welt machen!

Wie können wir das Lernen, dieses Vertrauen in das Lebensgesetz Gottes; wie können wir uns dieser Liebeskraft Gottes anvertrauen? Ist es dem einen gegeben, dem anderen nicht? Ist auch das ein Gesetz der Natur? Oder gibt es Möglichkeiten, dieser Kraft Gottes im eigenen Leben Räume zu öffnen?

Auch wir werden untergehen in der Hinfälligkeit unseres Lebens.
Irgendwann.

Aber wir werden nicht zugrunde gehen.
Der Gott des Lebens wird uns verwandeln.
Er wird aus dem Toten, Abgestorbenen in uns eine neue lebendige Gestalt hervorbringen - eine Person, die eingebunden ist in seine Geborgenheit und Liebeskraft und voller Freude bekennt:
*Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde geschaffen hat.
Er, der mich behütet, schläft nicht.
Nein, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.
Er steht mir zur Seite! Amen*

PS: Diese Predigt ist als Podcast zu finden auf: <https://www.ref-sg-live.ch/>.
Als Mailing regelmässig empfangen oder abbestellen: h.r.felix@ref-sgc.ch